Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 29

Artikel: Käferstandpunkt
Autor: Matutti
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644538

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Käferstandpunkt

Von Matutti.

„Pass auf", sagte die Käfermutter, „da bewegt sich eine Menschentatze!" Der junge Käfer trollte sich gemächlich zwischen den Steinen und begriff gar nicht, dass der riesige Schatten über seinem grünen Rücken Gefahr bedeute. Schon zum drittenmal am gleichen Morgen hatte die Mutter gewarnt. Zum drittenmal schon hatte sie den Schrecken im Innersten ihrer Käfereingeweide verspürt. Und immer noch wollte das Kind nicht verstehen. Vor einer halben Nacht war es aus der Larve gekrochen: vor drei Stunden war ihm die Sonne zum erstenmal aufgegangen, sollte es wohl bei diesem einen Male bleiben? Die Käfermutter wurde melancholisch bei diesem Gedanken.

„Ich weiss nicht, was du hast", sagte der junge Käfer. „Mir gefällt es auf der Welt, es ist so warm. Warum bleiben wir nicht hier zwischen den Steinen, auf dem heissen Sande? Mir gefällt es nirgends so gut wie hier!"

„Wegen der Menschentatzen. Kind!" Die Käfermutter sprach in verzweifelten Jammerlauten und machte sich auffällig bei ihren Kolleginnen drüben am Grasrand. Sie kamen und betrachteten den ungehorsamen Jungen, der die Ursache des beschämenden mütterlichen Gezeters war. „Was will der Kerl?" fragte ein alter Streiter mit gewaltigen Hirschhorngeweihen.

„Sag du ihm deine Meinung über die Menschentatzen", bat die Käfermutter, erbost über die Einmischung, zugleich aber sehr verlegen, so dass sie mit Keckheit über die eigene Möglichkeit zu springen versuchte. „Du bist ja ein gelehrter Herr und giltst als Professor; sag ihm, was es mit den Tatzen für ein Ding ist!"

Der Alte richtete sich am Grasrand auf und winkte ein Mal mit den riesigen Geweihen, als ob er Stille gebiete. Dann hub er an: „Junge, Junge, wenn du nicht sofort gehorchst, bist du in einer Viertelstunde tot, das steht mir ziemlich fest. Es wird dir nichts nützen, wenn ich dir die Forschungsergebnisse der Wissenschaft über das Wesen der Menschentatzen klarlege. Gehorchen musst du, das ist wichtig, alles andere kommt nachher!"

Zum erstenmal wurde der junge grüne Käfer aufmerksam. Er begriff, dass ihm der schwarze Alte ein Wissen vorenthalten wollte. Und seine Neugierde erwachte. „Gehorchen, gehorchen, das höre ich gerade. Warum soll ich gehorchen, ich begreife nicht, aus welchen Gründen?"

„Damit du nicht totgetreten wirst, darum ...", sagte der Alte. „Wenn dich die Tatze trifft, bist du nichts mehr als ein Brei, und wenn du erst ein Brei bist, wirst du nichts mehr sehen und hören, und von Studieren und Vorlesungen hören kann erst keine Rede mehr sein. Darum geht das Gehorchen vor, darum! Wenn du dich hierher bequemst, wie deine Mutter es verlangt, will ich dir sagen, was wir von den Menschentatzen halten, und dann wirst du in der Tat auch besser verstehen, warum du gehorcht hast. Also, gehorche jetzt!"

Und der junge Käfer bequemte sich, den Grasrand aufzusuchen und sich zu Füssen des schwarzen Alten mit dem gelehrten Geweih niederzusetzen. Als dies in Ordnung war, begann der Professor mit seiner heisern, nur den Käfern vernehmbaren Stimme: „Also die Menschentatzen sind, wie der Name sagt, Tatzen. Tatzen, mit unsern Füssen zu vergleichen, nur ungeheuer gross. Die Hypothese unserer Gelehrten geht dahin, dass sie einem Wesen angehören müssen, da man in den bekannten Reichen lebender Wesen von normaler Grösse niemals Füsse oder Tatzen gefunden hat, die nicht einem Tier gehört hätten. Eine Tatze ist immer soviel wie der Teil eines Tieres. ‚Wo eine Tatze, da ist auch ein Tier', sagt das Sprichwort. Und daraus folgt, dass die Menschentatze einem Tiere gehört, welches man in der Hypothese Mensch nennt. Was aber ein Mensch sei, darüber gehen die Urteile auseinander ..." Er schwieg und machte eine gedankenschwere Pause.

„Warum gehen denn die Urteile auseinander?" fragte der junge Käfer. „Mir scheint, sie sollten eher aufeinander zugehen, das wäre einfacher und nützlicher ..."

„Du bist eben ein Grünrüssel und weisst nicht, was Wissenschaft bedeutet", sprach der Alte und hustete. „Du wirst ja deine Wunder erleben, wenn du erst einmal im Reiche der Hypothesen zu Hause sein wirst. Hör einmal zu, ich will dich nur mit dem Allereinfachsten bekannt machen. Wie ich schon sagte, besteht eine Hypothese, dass es ein Tier gebe, welches wir Mensch nennen. Warum sage ich Hypothese? Warum? Weil kein Käferauge, so wissend es auch war, den Menschen jemals ganz zu sehen vermochte. Wir stellen wohl einen ungeheuren Schatten fest, welcher sich mit den Menschentatzen weiterbewegt; es ist auch beobachtet worden, dass manchmal dieser Schatten sich wie ein Berg in den Graswald wirft und alles unter seiner Riesenlast zusammenwalzt. Es ist ebenso sicher, dass aus diesem Berge ausser den harten Tatzen mit den harten Sohlen, die aussehen wie halbe Gärten, eine andere Sorte von Füssen wächst und sich nach uns Käfern ausstreckt. Diese zweite Sorte scheint uns sogar die gefährlichere zu sein, und zwar, weil sie nicht einfach alles zusammentritt, im Gegenteil, diese Krallen ergreifen unsere Brüder und Schwestern und entführen sie in gänzlich unbekannte Gegenden, worüber es mancherlei Sagen gibt. Die schlimmste solcher Sagen, an die aber heute niemand mehr glaubt, lautet: Ein alter Käfer geriet aus Versehen in das Riesenhaus des Menschentieres und erblickte an einer hohen Felswand ein viereckiges Gefängnis, in welchem Käfer aller Sorten an die Wand gepfählt waren. Gepfählt ..."

„Gepfählt ...", sagte erschreckt der Junge, „was ist das?"

„Stell dir vor, es stecke dir jemand diesen Halmstamm mitten durch deinen ungehorsamen Körper!" sagte der Professor. „Da kannst du zappeln und schreien, solange du willst, es wird dir nichts nützen. Warten musst du, bis du tot bist, und auch *wir* können dir nie mehr helfen ..."

„Au ...", sagte der junge Käfer, „und warum tun die Tatzen das?"

„Warum? Aus Triumph über uns. Sie wollen uns ausrotten; ihr ganzes Tun gilt einzig dem Zwecke, die Käfer auf Erden zu vertilgen. Du hast vielleicht davon gehört, dass uns die Vögel fressen. Das ist ein grausames Verhängnis, aber es bedeutet nichts gegen die Feindschaft der Menschentatzen, die uns ausrotten wollen. So haben es uns wenigstens die Gelehrten gesagt, auf die ich mich berufe. Du wirst, wenn du mehr als einen Tag überlebst, Wunderdinge vernehmen von den Erfindungen, welche das hypothetische Menschentier erfunden hat, um uns alle mit einem einzigen Schrecken umzubringen. Grosse Vögel haben sie gebaut, die brummen tausendmal lauter als Hummeln und Hornisse, zehntausendmal lauter als der Rosenkäfer, wenn er durch die Luft schwirrt. Gib acht, dass du nicht zu Stein wirst, wenn du den Riesenvogel hörst ..."

So sprach der Professor, als plötzlich Warnrufe laut wurden: „Die Menschentatze ..." Gleich darauf wälzte sich ein Berg ins Gras, zwei Riesenhände griffen nach dem alten Professor und nach dem jungen Ungehorsamen, und einen Augenblick später lagen beide betäubt vom Aether und von einer Nadel durchstochen in der Sammelbüchse. Und *aus* war der kleine Traum von Lehre, Tugend und Ungehorsam.